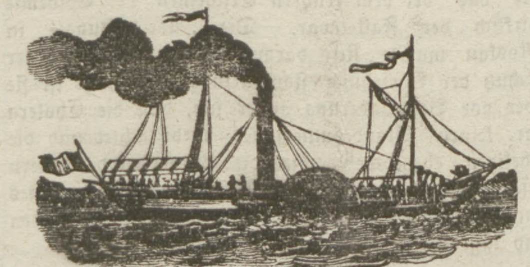
Danziger Dampfboot.

№ 247. Dienstag, den 23. October. 1866. 37ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 22. Octbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 134ster Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 50,000 Thlrn. auf Nr. 33,283. 1 Gewinn von 5000 Thlrn. auf Nr. 49,170. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 29,719 und 34,193.

36 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 746. 1892. 2496. 6741. 8598. 8867. 12,817. 14,280. 23,394. 29,414. 30,362. 30,622. 33,496. 35,978. 37,750. 40,680. 42,415. 43,505. 46,809. 48,998. 49,145. 51,403. 59,490. 63,524. 65,546. 69,356. 70,464. 72,596. 76,358. 76,718. 78,836. 80,807. 81,700. 82,179. 84,562 und 91,653.

49 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1842. 1965. 2818. 9124. 10,191. 10,615. 11,758. 15,754. 16,831. 17,127. 17,763. 18,936. 19,179. 19,183. 19,795. 21,033. 22,441. 24,622. 30,157. 34,840. 35,259. 37,938. 39,741. 45,209. 45,632. 46,821. 50,759. 51,602. 54,361. 54,366. 56,249. 62,189. 62,850. 64,344. 64,943. 66,618. 69,184. 74,801. 75,109. 77,510. 77,944. 80,884. 81,177. 85,556. 86,591. 88,454. 93,174. 94,020 und 94,748.

73 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1925. 1934. 2587. 3323. 3347. 3578. 5628. 7354. 7970. 8082. 9044. 9303. 9708. 10,992. 11,650. 11,926. 12,158. 12,714. 13,509. 19,254. 20,277. 21,403. 23,615. 24,450. 24,874. 25,310. 26,349. 26,854. 27,880. 28,118. 28,446. 30,082. 30,703. 36,377. 36,662. 36,751. 36,851. 36,973. 38,131. 39,797. 40,250. 40,581. 45,002. 46,893. 48,573. 48,762. 50,012. 52,855. 54,166. 54,684. 54,965. 55,136. 56,404. 56,627. 59,532. 59,857. 65,142. 69,913. 70,943. 74,932. 76,965. 78,671. 80,130. 80,762. 81,551. 84,739. 88,423. 88,472. 92,064. 93,519. 93,531. 93,707 und 94,112.

(Privatnachrichten zufolge fiel obiger Hauptgewinn von 50,000 Thlrn. nach Berlin bei Günther; obiger Gewinn von 5000 Thlrn. nach Elberfeld bei Schubert. — Nach Danzig fiel 1 Gewinn von 1000 Thlrn. auf Nr. 63,524 und 3 Gewinne von 200 Thlrn. auf Nr. 9044. 24,874 u. 30,082.)

Telegraphische Depeschen.

Kiel, Montag 22. October.

Eine Allerhöchste Ordre, betreffend die Militäraushebung für die Herzogthümer zum 1. Januar, sowie Bestimmungen über die Organisation, ist hier eingetroffen.

Dresden, Montag 22. October.

Die „Constitutionelle Zeitung“ schreibt: Die gestrige Volksversammlung beschloß, bei der Landes-Kommission gegen den Zusammentritt der reaktivirten Stände, welche weder rechtlich noch sachlich Volksvertreter seien, zu protestiren; ferner eine Petition um sofortige Wahlen zu einer verfassungsmäßigen Volksvertretung einzureichen.

— Ein Extrablatt des „Dresdener Journal“ meldet officiell: Gestern ist in Berlin der Frieden zwischen Preußen und Sachsen unterzeichnet worden.

Paris, Montag 22. October.

Der „Moniteur“ meldet: Das Kaiserpaar und der kaiserliche Prinz sind Nachts in St. Cloud eingetroffen.

Florenz, Montag 22. October.

Das Plebiscit hat unter größtem Enthusiasmus und ungeheurem Zulauf stattgefunden. In den Städten stimmten fast alle Wähler mit Ja. Den Dorf-Gemeinden gingen die Geistlichen voran.

Petersburg, Montag 22. October.

Der Uebertritt der Prinzessin Dagmar zur orthodoxen Kirche findet am 24. d., die Verlobung am 25. October statt. — Der General-Adjutant Kauffmann hat einen elfmonatlichen Urlaub erhalten.

— Die Zeitung der Adelspartei „Wjest“ meldet, daß wichtige Personalveränderungen in den höchsten Verwaltungskreisen in konservativem Sinne bevorstehen. Nach demselben Blatte wird die „Moskauer Zeitung“ ihren offiziösen Charakter verlieren.

Politische Rundschau.

Der Friede mit Sachsen ist jetzt eine Thatsache. Der ersehnte Zurückmarsch der sächsischen Armee findet bereits statt, die beim Ausmarsch requirirten 142 Wagen mit 290 Pferden werden mittels Eisenbahntransportes an der sächsisch-baierschen Grenze erwartet. Ein Theil der königlichen Hofdienerschaft ist bereits nach Dresden zurückgekehrt.

Es wird aus Wien telegraphirt: „Die Verhandlungen Preußens mit dem Erbprinzen von Augustenburg wegen Verzichts auf seine Ansprüche gegen Entschädigung sind in vollem Zuge.“ Was heißt das? Die „Ansprüche“ des Herrn Friedrich sind uns noch nie recht klar gewesen. Der Vater des „Erbprinzen“ hat gegen koscheres Geld seine Gerechtsame auf die Elbherzogthümer an Dänemark verkauft, dieselben können nach allgemein rechtlichen Ansichten von seinem Sohne nicht mehr prätendirt werden. Es bleibt also abzuwarten, welche „Ansprüche“ in obigem Telegramm gemeint sind.

Die Ernennung des Herrn v. Beust zum österreichischen Minister des Auswärtigen soll trotz aller beim Kaiser Franz Joseph durch die Friedenspartei erregten Bedenken ziemlich gewiß sein.

Sonderbar ist die Behauptung mancher sogenannten „Unterrichteten“ in Oesterreich, daß mit der Ernennung Beust's keine preußenfeindliche Demonstration beabsichtigt werde oder der Willen nicht darin gefunden werden dürfte, noch einmal den Kampf mit Preußen aufzunehmen; — es bedarf wahrlich keines großen politischen Scharfblicks, um wenigstens in dieser Ernennung die abermalige Einleitung einer durchaus feindlichen Politik gegen Preußen zu erkennen! —

Man besorgt französischerseits, daß Rußland und Preußen gegen Oesterreichs polnische Politik eine feindliche Stellung nehmen könnten, die Frankreich vorläufig noch ungelegen käme und dasselbe unvorbereitet finden würde. Der Tuilerienhof, heißt es, könne sich mit den wohlwollenden Absichten des österreichischen Kaisers für die Polen nur einverstanden erklären und diese auch nur fördern wollen; im gemeinschaftlichen Interesse beider Höfe aber läge der Wunsch, daß Preußen und Rußland in Galizien keine Gelegenheit geboten werde, Oesterreichs Politik zu compromittiren und Spannungen herbeizuführen, deren verfrühtes Eintreten Frankreich ebenfalls Verlegenheiten bereiten könnte. Es scheine demnach, daß sich die europäische Lage derart gestalten will, daß die Interessen der französischen Macht mehr und mehr an die Consolidirung Oesterreichs und an die Erfolge der Wiener Politik gekettet werden.

Das französische Gouvernement scheint jetzt weit weniger Schwierigkeiten von Seiten Italiens zu besorgen, als vielmehr die freiwillige Entfernung des Papstes von Rom, nach Abzug der französischen Truppen. Die Curie scheint den Papst zu extremen Schritten treiben zu wollen, um auf Anregung Spaniens und Oesterreichs aus der Römischen eine katholische Frage zu machen.

Man kennt jetzt die Concessionen, welche die Pforte dem Fürsten Karl gemacht hat. Dieselbe hat es nämlich aufgegeben, eine türkische Agentur in Bucharest zu errichten, und verlangt nicht mehr, daß die Münzen, welche der Fürst schlagen läßt, mit einem besonderen Zeichen versehen werden. Was das Recht der Ordensverleihungen anbelangt, so wird der Fürst Karl die unteren Grade seines Ordens vergeben, während der Sultan, auf Antrag der rumänischen Regierung, die höheren Grade verleiht.

Aus dem Wirrwarr der Nachrichten, die von Kreta kommen, hört man noch immer nicht viel mehr heraus, als daß der Aufstand noch nicht bewältigt ist. Wenn man türkischen Berichten traut, so sind die Aufständischen unter sich fortwährend uneins, ob sie bis auf's Aeußerste revoltiren oder mit dem Pforten-Commissarius unterhandeln sollen.

Es ist nicht ohne Interesse, die Ansichten der englischen Presse über die mexicanische Angelegenheit zu hören. Diese ist fast allgemein gegen das Kaiserthum Mexiko, erkennt aber offen die vier folgenden Punkte an: 1) den Ruhm, den sich die französische Armee bei dieser Expedition erworben hat; 2) die Unmöglichkeit, den Kaiser Maximilian fallen zu lassen, so lange die Franzosen in Mexiko sind; 3) den Mangel alles Rechtes Nordamerikas, sich der Nachsendung von Verstärkungen nach Mexiko von Seiten Oesterreichs zu widersetzen, wie es geschehen, und 4) die Aussicht auf Erfolg, welche noch ein energischer Kampf des Kaisers Maximilian habe, wenn er auf seine eigenen Streitkräfte beschränkt bleibt.

Berlin, 22. October.

— Eine wichtige und wesentliche Folge der neuerdings vollzogenen Annectirungen wird die Umgestaltung des 1854 eingeführten Herrenhauses sein, da die neuerworbenen Landestheile doch auch in dem anderen Hause der Volksvertretung als berechtigte Glieder einzutreten haben. Da nach der im vorigen Jahre ergangenen, das „Herrenhaus“ betreffenden königlichen Verordnung jede Aenderung dieser Körperschaft lediglich durch ein Gesetz erfolgen darf, so wird nun auch das Abgeordnetenhaus Gelegenheit erhalten, sich über jenen „Factor“ der Gesetzgebung einmal auszusprechen, zumal die Zusammensetzungsweise, wie sie jetzt besteht, nur auf Preußen berechnet war. Der Regierung selbst dürfte mit Umgestaltung und Neuordnung der ersten Kammer gedient sein, besonders, da die Verhandlungen über die Wuchergesetze und die Annectirungen die Anschauungen der jetzigen Herrenhaus-Mehrheit genügend gekennzeichnet haben.

— Die am 12. November wieder beginnende Session dürfte bei dem großen Gesetzgebungs-Materiale und der Budgetberathung mindestens drei Monate dauern, denn Alles, was auf die neuen Landestheile Bezug hat, muß in der bevorstehenden Session geregelt werden, da bis zum October kommenden Jahres eine neue Session nicht bevorsteht.

— Seit Beendigung des letzten Feldzuges entschließen sich die Mitglieder fürstlicher Häuser, sowie der vornehmsten adligen Geschlechter mehr denn je zuvor zum Eintritt in die preußische Armee.

— In der allerletzten Zeit ist eine bedeutende Zahl Pensionirungsrescripte von ehemals kurhessischen Officieren (etwa 68) ausgefertigt worden.

— Nichts auf Erden ist beständig, nicht einmal der Titel: „Hoflieferant“. Mit den depossedirten Fürsten ist auch der goldene Buchstabenglanz so mancher Firma in Berlin verwischt, die den nun selbst Gelieferten die Lieferungen der betreffenden Waaren besorgten. Namentlich der König von Hannover läßt manchen betrübten Lieferanten zurück.

— Ein Wiesbadener Blatt erzählt, daß unlängst ein Nassauer seinen ehemaligen Landesherrn, Herzog Adolph, zu trösten suchte mit der Hoffnung, Frankreich rüste, und mit dieser Hülfe würden den ver-

triebenen Fürsten ihre Besitzungen zurückgegeben werden. Herzog Adolph aber soll entgegnet haben: „Wenn ich durch Frankreich mein Land wieder erhalten soll, werde ich der Erste sein, der in „preußischer Uniform" — dagegen kämpfen wird." Ein solcher Ausspruch würde dem depossedirten Fürsten alle Ehre machen.

— Im Nassauischen sollen mehrere Untersuchungen wegen Beleidigung des Königs von Preußen eingeleitet worden sein.

— Man will in Paris wissen, daß eine gegenseitige Hilfs- und Pensionskasse für französische Soldaten aller Grade der See- und Landarmee begründet und der kaiserliche Prinz zum Ehren-Präsidenten der betreffenden Gesellschaft ernannt werden solle. Der Kaiser, sagt man, habe persönlich bereits eine ansehnliche Summe für die Zwecke dieser Kasse zur Verfügung gestellt.

— Nicht allein die französischen Landtruppen, sondern auch die Marine-Soldaten sollen mit dem neuen Gewehre bewaffnet werden.

— Der „Globe-Corresp." aus Paris versichert, daß die allgemeine Verstimmung des französischen Publikums über die Friedseligkeit des Kaisers der Politik Bismarcks gegenüber und über sein ewiges Schwanken in der mexikanischen Frage im Steigen sei. — Warum — so heiße es — annektirt er nicht Belgien? Bismarck hat ja nichts dagegen.

— Die Pforte hat sich in den Tuilerieen bedankt für die Weise, in der sich Frankreich ihrer Interessen, wie stets, so auch in Kreta, Rumänien, Montenegro 2c. angenommen. Zugleich ließ der Divan erklären, er wolle alle den Christen in Kreta 2c. zugestandenen Gerechtigkeiten nach wie vor aufrecht erhalten. („Nach wie vor!" — Damit ist den Christen nach wie vor nicht geholfen!)

— Völlig authentische Berichte aus Miramare lassen wenig Hoffnung auf Heilung der Kaiserin Charlotte, grade weil die körperliche Gesundheit zurückgekehrt zu sein scheint und der Geist gegen den Wahn, der ihn umfängt, nicht einmal mehr ankämpft. Ihre Idiosynkrasie, die Angst vor Vergiftung, hat die erlauchte Patientin allerdings so wenig verlassen, daß sie zum Trinken gar nicht und zum Essen nur dann zu bewegen war, wenn Dr. Hek ihr jeden Bissen vorkostete. Ebenso hat sie in Miramare, wo sie sich sämmtlicher Schlüssel bemächtigt, wieder, wie früher in Rom, ihrer Begleitung zu entfliehen und dann sogar aus dem Fenster zu springen versucht, so daß sie aus dem ersten Stocke, da das Erdgeschoß keine passenden Appartements enthält, nach dem Garten-Pavillon delogirt werden mußte. Jetzt ist die Kranke, wie gesagt, ruhiger: allein es soll ein böses Zeichen sein, daß die Krisen zu körperlichem Wohlbefinden geführt haben, ohne die Monomanie zu zerstreuen.

— Man schreibt aus Rom, daß die Gesellschaft Jesu, wahrscheinlich durch den in Bälde zu erwartenden Abzug der Franzosen in Besorgniß um ihre wohl nicht zu verachtenden zeitlichen Güter gesetzt, vom Papste ihre scheinbare Auflösung verlangt habe, um „sich in alle Weltgegenden zu zerstreuen." Der heilige Vater aber soll ihre Bitte entschieden zurückgewiesen und entgegnet haben: es gehöre sich für Jeden, an seinem Platze zu bleiben, wie er selbst. — Antonelli, der einzige höher Begabte unter den Lenkern des Kirchenstaats, soll sich in einem Zustand der Abzehrung befinden, in dem er das Leben kaum noch wenige Monate werde fortführen können.

— Alle Buchdrucker Italiens sind nach Mailand eingeladen worden, um dort einem typographischen Feste beizuwohnen. Documente, die in den Archiven gefunden worden sind, beweisen, (??) daß vor Guttenberg ein Mailänder, Namens Panfilo Castaldi, die Kunst, mit beweglichen Lettern zu drucken, erfunden hatte. Die Sache ist authentisch genug erschienen, um ihm eine Statue zu errichten. Sie wird bald aufgedeckt werden, und dann wird dieses Fest stattfinden.

— Die italienische Regierung beabsichtigt in Sicilien für einige Zeit ein großes Militair-Commando zu errichten, das mit der Sicherstellung der Ruhe und Ordnung auf der Insel betraut werden soll.

— Die Finanzlage im Spanischen ist der Art, daß die Regierung Lust hat, die im Voraus für **1867** gezahlten Steuern als eine Zwangsanleihe anzusehen und für das nächste Jahr doch noch die regelmäßige Zahlung der Contributionen zu verlangen.

— Am 9. Oct. ist ein Königl. Decret in Spanien erschienen, welches alle Schullehrer absetzt, die im Verdachte freisinniger Ansichten stehen. Die Presse steht nicht unter der Censur, die strengste wäre noch milde, sondern unter der Knute, neungeschwänzten Katze und dem mecklenburgischen Stock.

— Die Londoner Bäckergesellen verlangen eine Erhöhung der Arbeitslöhnung und eine Herabsetzung der Arbeitszeit, widrigenfalls sie mit Arbeitseinstellung drohen. Das fehlte noch.

— In Schweden ist in jüngster Zeit auf politischen Versammlungen und von Zeitungen lebhaft befürwortet worden, daß die schwedische Regierung mit Preußen, welches augenblicklich als die „mächtigste Großmacht in Europa" dastehe, ein möglichst freundschaftliches Verhältniß anknüpfen möge.

— Aus Malmoë meldet man, daß der Heerings-Fang außerordentlich ergiebig sei. Die Witterung in Schweden ist noch so milde, daß in voriger Woche bei Gothenburg Erdbeeren gepflückt wurden.

— Der russische Adel glaubte bisher das Vorrecht zu haben, von der Cholera befreit bleiben zu müssen, wie das bei dem frühern Erscheinen der Epidemie wirklich der Fall war. Die „Adelszeitung" in Moskau machte stets darauf aufmerksam, wie der Schutz der Vorsehung sich darin zeige. Jetzt ist sie aber vor Verwunderung außer sich, daß die Cholera gar keinen Standesunterschied mehr achtet und die Adeligen ebensowohl wie die Bürger und Bauern befällt. Das ist in ihren Augen etwas Unerhörtes und Unerklärbares; doch die Thatsache ist vorhanden und läßt sich leider! nicht in Abrede stellen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 23. October.

— In der höheren Militairverwaltung soll man mit der Absicht umgehen, die Zulassung derjenigen jungen Leute, welche sich der Offiziercarriere widmen wollen, für die Zukunft nicht in so peinlicher Weise, als dies bisher der Fall, von Familienrücksichten oder Standesverhältnissen der Eltern abhängig zu machen, um somit auch dem Bürgerstande obigen Lebensberuf mehr als jetzt zugänglich zu machen.

— Nach der Schlacht von Königgrätz ist von verschiedenen Truppentheilen eine nicht unbedeutende Anzahl Mannschaften vermißt worden, und es sind letztere bis jetzt auch noch nicht zu ermitteln gewesen. Es liegt, nach der Ansicht des Kriegsministeriums, die Vermuthung nahe, daß diese Vermißten theilweise zu Commando's verwandt, theilweise in Lazarethe aufgenommen und von diesen weiter zurück in andere Lazarethe oder in Pflege bei Privatpersonen oder auch wohl in die Heimath geschickt worden seien. Da es nothwendig erscheint, den Verbleib jener Vermißten, so weit es eben angeht, festzustellen, so sind die Bezirks-Regierungen ersucht worden, die ihnen untergebenen Landräthe zu veranlassen, die erforderlichen Nachforschungen durch die Orts-Polizeibehörden anzustellen und auch auf solche Militär-Personen auszudehnen, welche sich von dem Kriegsschauplatze in die Heimath begeben haben, ohne ihre Entlassung glaubhaft nachweisen zu können. Die von den Orts-Polizeibehörden eingegangenen Nachrichten sind von den Landräthen sowohl an das betreffende General-Commando als auch an die betheiligten Truppentheile zu senden.

— Der hiesige Maschinenbauer Herr Faforke, welcher schon vor dem letzten Kriege ein von dem jetzigen Zündnadelgewehr bedeutend abweichendes Hinterladungsgewehr konstruirt hat, mit welchem per Minute **10** Schuß abgefeuert werden können, hat dasselbe jetzt zur Prüfung an das Königl. Kriegsministerium abgegeben. Die dazu erforderliche, das Pulver theilweise ersetzende Zündmasse explodirt selbst dann noch, wenn sie mehrere Tage im Wasser gelegen hat.

— In der gestrigen Sitzung des Handwerker-Vereins hielt Herr Oberlehrer Dr. Lohmeier einen Vortrag über „die neuesten Erwerbungen Preußens." Nachdem der Vortragende die staatliche und kulturgeschichtliche Entwickelung der Stadt Frankfurt a. M., sowie der ehemals selbstständigen Staaten Nassau, Hannover und Kurhessen durchgangen und die Petermann'schen Karten der politischen Neugestaltung Norddeutschlands zur Anschauung gebracht hatte, folgte noch eine Charakteristik der früheren Regenten. Unser Vaterland, schloß Redner den lehrreichen Vortrag, hat somit eine Ländergebiets-Vergrößerung von 1308 Quadrat-Meilen und einen Zuwachs von 4,285,000 Einwohnern erhalten. Dasselbe nimmt somit die siebente Stelle in Europa ein und hat die Verbindung seiner östlichen mit den westlichen Provinzen erlangt. Möge Preußen in seiner jetzigen wirklichen Großmachtsstellung der Vorfechter der deutschen Interessen werden und Deutschland zur Einheit, Kraft und wahren Freiheit führen. Reicher Beifall wurde Hrn. Dr. Lohmeier zu Theil. — Im Fragekasten befanden sich folgende Fragen: 1) Wie kommt es, daß in neuen Häusern in der Nähe der Sparheerde sich eine Menge Ungeziefer s. g. Schwaben und Franzosen nisten, und wie vertreibt man solches? Durch die Hitze erfolgt die Ausbrütung der im Mauer- und Holzwerk vorhandenen Eierchen — vertilgen kann man das Ungeziefer durch Anwendung von Borax mit Zucker, durch Insektenpulver — am Nachhaltigsten aber durch Halten eines Stacheligels, welcher die Käfer Nachts verzehrt. 2) Mit den Wiener Gassparbrennern sind im vorigen Winter hier Versuche gemacht worden, und hat sich bei einem Probebrennen eine Gasersparniß von 25 % beim Gebrauch derselben ergeben, weshalb zögert man, hier dieselben einzuführen? — Der Vorsitzende erklärte sich bereit, diese Frage in der nächsten Sitzung zu beantworten. 3) Mehrere Hausbesitzer der Altstadt fragen, weshalb der Servis für die Einquartierung seit 6 Monaten nicht gezahlt worden ist? — Die Fragesteller werden mit ihrer Forderung an den Magistrat gewiesen. — 4) Welche Anordnungen sind in den Schulen getroffen, um den Kindern den Geographie-Unterricht Betreffs der neuerworbenen Länder zu erleichtern? — Hr. Dr. Lohmeier antwortet, daß officielle Anordnungen vom Provinzial-Schul-Collegium noch nicht getroffen seien, daß aber jeder Lehrer es für seine Pflicht halten dürfte, mit dem Studium dieser Länder vorzugehen und einstweilen die alten Lehrmittel zu benutzen. — Die zum Schluß der Sitzung aufgeworfene Frage: ob in der nächsten Zeit ein Tanzkränzchen arrangirt werden würde? — wurde von der Majorität mit Stillschweigen übergangen und somit das Vergnügen noch ausgesetzt, auch darauf hingewiesen, zuvörderst mehr Theilnahme für die wissenschaftlichen Vorträge zu zeigen.

— Die jüngst verflossene Schwurgerichtsperiode hat 11 Sitzungstage beansprucht. In ihr kamen zur Verhandlung 22 Anklagesachen wegen 32 Verbrechen resp. Vergehen gegen 25 Angeklagte und zwar:

a)	wegen wissentlichen Meineides . .	gegen	2	Angekl.
b)	„ Verbrechens d. Sittenlosigkeit	„	1	„
c)	„ Kindesmordes	„	2	„
d)	„ schw. Diebstahls im Rückfalle	„	12	„
e)	„ Raubes	„	2	„
f)	„ Urkundenfälschung	„	3	„
g)	„ vorsätzlicher Brandstiftung .	„	2	„
h)	„ Vergehens	„	1	„
		zusammen	25	Angekl.

Von den 32 Verbrechen 2c. wurden durch Schuldbekenntniß erledigt 11. In 21 Fällen traten die Geschworenen in Berathung. Ihr Spruch lautete: in 14 Fällen auf Schuldig nach der Anklage, in 1 Falle auf Schuldig eines andern Verbrechens, in 2 Fällen auf Schuldig eines Vergehens, in 4 Fällen auf Nichtschuldig. In 5 Fällen bejahten sie, in einem Falle verneinten sie das Vorhandensein mildernder Umstände. In einem Falle gaben sie ihr Verdict mit 7 gegen 5 Stimmen ab. In 9 Fällen lautete ihr Ausspruch gegen den Antrag der Anklage. — Bestraft wurden: 22 Personen mit zusammen 49 Jahren 2 Monaten Zuchthaus u. 9 Jahren 10 Monaten 21 Tagen Gefängniß. Freigesprochen wurden 3 Personen.

— Der diesjährige Umzug unserer Miether zu Anfang dieses Monats ist keineswegs so bedeutend gewesen, als dies in früheren Jahren der Fall war. Dies hat seinen Grund wohl darin, daß die Vermiether die Beträge der Miethe vielfach ermäßigt haben, weil der Wohnungsmangel zur Zeit weniger fühlbar ist und viele, besonders größere Quartiere sogar leer stehen. Nur an Wohnungen für Arbeiter und kleine Beamte fehlt es noch immer.

— Die seit einiger Zeit andauernde trockene Witterung hat zwar das Ausnehmen der Kartoffeln und die Saatbestellungen tüchtig befördert, aber andererseits auf die bereits grünenden Wintersaatfelder, namentlich auf die minder gut bestandenen Flächen einen nachtheiligen Einfluß geübt, so daß baldiger Regen sehr erwünscht wäre. Die Landwirthe klagen diesen Herbst überall über eine unmäßig große Zahl von Mäusen und Ratten, die nunmehr schaarenweise besonders die gefüllten Scheunen heimsuchen, um sich für den Winter dort einzunisten. Der gewöhnliche Mann will aus diesem Umstande einen harten Winter prophezeihen.

— Auf dem am **21.** d. M. in Dirschau abgehaltenen Provinzial-Turntage wurden von den Vertretern der Gauvereine Berathungen gepflogen, durch welche Maßnahmen dem Turnwesen ein größerer Aufschwung gegeben werden könne, da sich namentlich im letzten Kriege evident herausgestellt habe, welchen vortheilhaften Einfluß die turnerischen Uebungen beim Militair auf die Ausbildung des Feldsoldaten als Tirailleur gehabt haben. Es müsse daher gegen alle Vorurtheile wacker und unermüdlich angekämpft und die Schuljugend, so wie die im Jünglings- und kräftigsten Mannesalter stehende Generation zur Beharrlichkeit ermuntert werden. Schließlich wurde anerkannt, daß es für die Turnsache förderlicher sei, das nächste Provinzial-Turnfest in einer kleinen Stadt abzuhalten, und wurde hierzu Marienwerder gewählt.

— Der Bürgermeister Graubmann zu Mewe ist auf eine fernere Amtsdauer von **12** Jahren zum Bürgermeister der Stadt Mewe erwählt und als solcher bestätigt worden.

Marienburg. Graf Stolberg in Berlin, Mitglied des Johanniter-Ordens, hat unserer, katholischerseits erbauten Krankenanstalt „Marienhaus" eine beträchtliche Anzahl verschiedenster Apparate, zur Heilung bei Wunden, Knochenbrüchen 2c. erforderlich, geschenkt.

Wohlau bei Mehlsack. Vergangenen Freitag früh wurde hieselbst der Hirte J. T. mit vielen Wunden im Gesicht und am Hinterkopfe — wahrscheinlich von Messerstichen herrührend — und mit geronnenem Blute bedeckt, in seinem Bette in einer Kammer des dem Käthner St. gehörigen Wirthschaftsgebäudes zwar noch lebend gefunden, doch war er keines Wortes mehr mächtig, so daß er in wenigen

Sekunden den Geist aufgab, ohne den geringsten Aufschluß über seinen Zustand gegeben zu haben. Der Getödtete, ein mindestens 45 Jahre alter Junggeselle, war am Abende vorher nach dem benachbarten Orte S. gegangen, wo er mit einer Wittwe eine Liebschaft unterhielt. Ob nun Eifersucht das Motiv zu dem an ihm verübten Verbrechen gewesen oder was sonst, wird die Untersuchung wohl ermitteln.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Unterschlagung.] Der Klempnermstr. Samuel Weinberg hierselbst erhielt im vergangenen Jahre von dem Fleischermstr. Klein hierselbst einen Theekessel, eine Zinkschale und einen Leuchter zur Reparatur. Als nach längerer Zeit die Sachen von Weinberg nicht abgeliefert waren und er daran erinnert wurde, wußte er den Klein mit Ausreden stets hinzuhalten. Endlich riß dem Letztern die Geduld, und er verlangte seine Sachen selbst im unfertigen Zustande zurück. Weinberg erklärte jetzt, daß der Theekessel vertauscht sei und er die andern Sachen sehr bald repariren würde. Klein ließ sich aber nicht mehr hinhalten, er machte bei der Polizei Anzeige, und jetzt behauptete Weinberg, daß ihm sämmtliche Sachen gestohlen seien. Dies behauptete er auch gestern, ist aber nicht im Stande, diese Behauptung irgendwie glaublich zu machen. Der Gerichtshof bestrafte ihn wegen Unterschlagung mit 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust.

[Des Ehebruchs] angeklagt, wurde in nicht öffentlicher Sitzung der Rentier Gabriel Penner und die separirte Renate Klein aus Steegen freigesprochen.

[Diebstähle.] a) der Knecht August Kuchta aus Zietau hat geständlich dem Julius Potrykus daselbst mehrere Kleidungsstücke und baares Geld gestohlen. Er wurde, im wiederholten Rückfalle, mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft.

b) Der Eigenthümer Joh. Wanelke aus Ramkau erhielt 4 Wochen Gefängniß, weil er seinen Nachbaren Mankau und Taetz einige Garben Getreide vom Felde gestohlen hat.

c) Die Arbeiter Joh. Grabowski aus Schidlitz und Frdr. Wilh. Kruck von hier haben geständlich von der hiesigen Königl. Werft etwas Holz gestohlen. Ein Jeder von ihnen erhielt eine Woche Gefängniß.

d) Die unverehel. Amalie Schulz hierselbst hat geständlich dem Fräulein Weinstock einen Merino-Rock gestohlen, und erhielt dafür 3 Wochen Gefängniß.

e) Die bereits dreimal wegen Diebstahls bestrafte 17jährige Anna Schadach hierselbst hatte sich eines Tages im August d. J. in Begleitung einer ihrer Freundinnen in den Schubladen des Schuhmachers Reiß aus Elbing, in der Portechaisengasse, begeben. Während ihre Freundin den Meister Reiß mit Schuhbesehen resp. Anpassen unterhielt, stahl die Schadach ein Paar Zeuggamaschen und entfernte sich mit ihrer Freundin aus dem Schubladen, in welchem letztere nichts gefunden hatte, was ihr zusagte. Der Gerichtshof erkannte 9 Monate Gefängniß, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht.

[Wegen Angriffs und Widerstands gegen einen Beamten im Amt] wurde der Arbeiter Adolph Neumann zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

— [Friedrich der Große über den Adel.] „Ist es das Wort von, was den Edelmann macht, oder der Glaube an eine immer sehr problematische Abstammung? Der Adel ist nichts anderes, als der höhere Grad von Bildung, Ehre und Vaterlandsliebe, den man billig bei Personen aus guten Familien, die eine sorgsamere Erziehung als andere genießen können, voraussetzen darf. Ist dies nicht da, so ist er nichts, gar nichts, ohne allen Werth und ein Unkraut, statt etwas Nützliches zu sein.“ Siehe die hinterlassenen Schriften des Professors Dieudonne Thiebault.

— In Pohrlitz verbreitete sich während der preußischen Invasion eines Tags die Nachricht, König Wilhelm werde durchfahren. Christen- und Judengemeinde faßten den Entschluß, dem König die Drangsale dieses Orts darzustellen und um Abhülfe zu flehen. Doch wer sollte nun die Rede halten? Da machte der Rabbiner dem Pfarrer den Vorschlag, es möge jeder von ihnen die Hälfte reden. Darauf konnte doch der Herr Pfarrer unmöglich eingehen: „Entweder,“ sagte er, „rede ich und Sie schweigen, oder Sie gehen separat zur Audienz, und dann können Sie reden, was Sie wollen.“ Man wurde endlich einig, daß der Pfarrer allein eine Ansprache an den König halten solle. Kaum war der König im Gasthause abgestiegen, begaben sich die Repräsentanten beider Gemeinden dahin und baten um eine Audienz. Dieselbe konnte ihnen wegen des zu kurzen Aufenthalts des Königs nicht gewährt werden, doch wurde ihnen bedeutet, sie mögen an der Stiege warten, bis der König herabkomme, und dann in Kürze ihre Wünsche vortragen. Als der König kam, sprach der Pfarrer einige Worte, seine Gemeinde — die so viele Opfer schon für die preußische Armee gebracht habe — höchst dessen Schutze empfehlend. Darauf entgegnete der König: Es freue ihn, daß seine Truppen hier so gut verpflegt würden, und spreche er ihnen hierfür seinen Dank aus. Nun konnte sich der gute Rabbiner, wie er den König so freundlich sah, nicht länger des Redens enthalten. Er begann eine salbungsvolle Rede, wie die löbliche Judengemeinde alles hergegeben habe zur Befriedigung der Königlich preußischen Armee, wie sie nun nackt daständen und zu Bettlern geworden seien rc. Das mußte dem König doch zu viel sein, und er gab voll Unwillen seine bei solchen Gelegenheiten stereotype Antwort: „Ja, hören Sie mal, das sagen Sie Ihrem Kaiser und nicht mir, denn er allein ist schuld an diesem Kriege und nicht ich.“

— Bei Aachen ist eine Pulvermühle in die Luft geflogen. Es gingen dabei mehrere Menschenleben verloren.

— In Europa bestehen gegenwärtig 1584 Theater, von welchen Italien 346, Frankreich 337, Deutschland 191, Spanien 168, Oesterreich 150, Großbritannien 150, Rußland 44, Belgien 34, Holland 23, die Schweiz 20, Schweden und Norwegen 18, Portugal 16, Dänemark 15, die Türkei 4, Griechenland 4, Rumänien 3 und Serbien 1 besitzt.

— Richard Wagner ist übertroffen. Die Musik des Gedankens ist zur Musik der Politik emporgestiegen. In Boston brachte ein Amerikaner, Greecler, „Die Verfassungs-Urkunde der Vereinigten Staaten“ als Composition zur Aufführung. Diese währte acht Stunden.

— [Aether löscht eine Feuersbrunst.] Bei einem Apotheker brach Feuer aus, das sehr bedeutende Verhältnisse anzunehmen drohte. Ein Diener des Hauses, der in den Keller geschickt wurde, hatte die Unvorsichtigkeit, ein noch brennendes Streichhölzchen in eine Ecke zu werfen, wo sich Lumpen, einige Fässer Theer und mehrere Phiolen mit Alkohol und ähnliche Sachen befanden. Das Feuer theilte sich in einem Augenblick den chemischen Producten mit, und eine heftige Erschütterung zeigte, daß dasselbe sich weiter verbreite, und man befürchtete bereits eine allgemeine Explosion, als das Feuer plötzlich durch drei Litres Aether, die in einer großen gläsernen Phiole enthalten waren und sich, nachdem dieselbe zersprungen war, ergossen, gelöscht wurde.

— [Die Cholera als Ehestifterin.] In einem Dorfe bei Brünn hauste die Cholera auf entsetzliche Weise. Fast jede Stunde schritt der alte Priester mit den Geräthen des letzten Sacramentes durch das Dorf. In der vergangenen Nacht war die Gattin des Ortsvorstehers gestorben, jetzt lag schon er selbst in Krämpfen. Weinend umstand ihn der Kinder Schaar, rathlos und schluchzend rang die älteste Tochter die Hände. Vor Schreck verabsäumte man die Anwendung der gewöhnlichsten Hausmittel. Da erschien ein junger Landwehrunteroffizier, ein Schmiedemeister seines Standes, eine junge, fröhliche, derbe Natur. Er begann energisch den Körper des Kranken abzureiben, er flößte ihm Rum ein, kochte ihm Thee und hielt unverdrossen die ganze Nacht Wache. Den nächsten Tag war der Vorsteher außer Gefahr. Acht Tage vergingen kaum, da war der Bund zweier jungen Herzen geschlossen und vom Vater durch Handschlag besiegelt; das Herz der Tochter war der Dank für die Aufopferung. Am Tage der Entlassung in sein Civilverhältniß reiste der junge Meister nach Mähren, um nach Genehmigung seiner Eltern die übrigens sehr schöne und sehr bemittelte junge Oesterreicherin heimzuführen als Braut eines preußischen Kriegers.

— [Lebendig eingemauert.] In einem Dorfe nahe bei Budweis ereignete sich folgender schaudererregende Vorfall: Ein dort ansässiger Korbflechter, Namens Wenzel F., hatte vor zwei Jahren aus einem andern Theile Böhmens eine Frau mitgebracht, die aber bald wieder verschwand; man glaubte, sie sei wieder zu ihren Eltern zurückgekehrt, weil man F. als einen rohen, händelsüchtigen Menschen kannte. Vor einigen Tagen spielte sein sechsjähriger Sohn aus erster Ehe in Gesellschaft mehrerer anderer Knaben und machte die Aeußerung: „seine Mutter müsse wieder viel Hunger haben, da sie so schreie.“ Dies wurde von einem Knaben seinen Eltern hinterbracht, welche die Anzeige davon erstatteten. Es begab sich sofort eine Commission in das Haus des F., der sich sehr erstaunt stellte, als er die Gerichtspersonen sah, aber seine Verlegenheit nicht verbergen konnte, als diese nach seiner Frau fragten. Er leugnete ihre Gegenwart, wurde aber in einem Zimmer unter Bewachung eingeschlossen und sein Söhnchen durch Schmeicheleien überredet, ihnen den Wegweiser zu machen. Der Kleine führte die Commission auf den Boden und bezeichnete eine Ecke unter dem Dache, vor welcher eine Mauer aufgeführt war, die nur eine kleine Oeffnung mit einem Schieber hatte, als den Aufenthalt der Mutter. Die Mauer wurde niedergerissen, und nun bot sich ein schauderhafter Anblick dar. In einem Raume von kaum fünf Schuh Länge und drei Schuh Breite, in Mitte eines durch zwei Jahre angesammelten Schmutzes und Gestankes, befand sich ein Weib, beinahe ohne Kleidungsstücke, zum Skelette abgemagert und blödsinnig; sie hatte oft zwei bis drei Tage nichts zu essen erhalten. Die Arme wurde in Pflege gegeben, doch wird ihre Wiederherstellung bezweifelt. Den unmenschlichen Gatten überlieferte man dem Gerichte.

— [Eine Anekdote von Lincoln.] Ein in Wien weilender Amerikaner, der ein persönlicher Freund des verstorbenen Präsidenten Lincoln war, erzählt folgendes pikante Histörchen: Lincoln war einmal, lange bevor er die hohe Würde eines Präsidenten der Vereinigten Staaten erlangte, von einem Nachbarn inständig ersucht, einen Wechsel für ihn zu endossiren. Lincoln, der schon damals ein sehr kluger, vorsichtiger Mann war, weigerte sich, obschon auf die höflichste Weise, seinem Nachbarn die verlangte Gefälligkeit zu erweisen. Der Nachbar drang nochmals in ihn, indem er sagte, es sei ja für ihn eine Kleinigkeit, während ihm selbst großer Nutzen dadurch geschafft würde. Lincoln blieb bei seiner Weigerung, und als der Nachbar immer ungestümer in seinen Bitten ward, sagte er: „Schaut einmal her, John, und laßt Euch die Sache begreiflich machen. Wenn ich meinen Namen unter dieses Papier setze, so werdet nicht Ihr es bezahlen, sondern ich werde es thun müssen, und dann werden wir uns veruneinigen. Wenn es Euch daher recht ist, so wollen wir dies lieber gleich thun, während ich das Geld noch in der Tasche habe.“

— [Eine Preisfrage.] In Californien stehen die Ehemänner noch hoch im Cours. Es hat daselbst eine Frau S. J. de Wolf eine Frau Denny verklagt und Schadenersatz verlangt, weil diese ihr den Ehegemahl, mit dem sie vorher glücklich gelebt, abspenstig gemacht habe. Die Summe, welche sie als Schadenersatz verlangt, beträgt 20,000 Dollars. Ob das Gericht sie ihr zuerkannt hat, wird nicht beigefügt. Doch wirft der „Courrier“ von San Francisco bei dieser Gelegenheit die Frage auf, wie hoch wohl ein treuer Ehemann in jenem glücklichen Lande taxirt werden müsse, wenn man schon für einen ungetreuen 20,000 Dollars begehrt.

Literarisches.

Eine Frauen-Industrie-Ausstellung. Vor Kurzem hat Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin von Preußen eine Ausstellung weiblicher Handarbeiten eröffnet, welche die Redaction der „Modenwelt“ im Ausstellungs-Locale „Victoria-Bazar“ des von Herrn Präsidenten Dr. Lette gegründeten „Vereins zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts“ in Berlin veranstaltet hat. — Die Ausstellung ist das Resultat einer von der Redaction der genannten Zeitung im Anfang dieses Jahres ausgeschriebenen Preis-Concurrenz. Aus ganz Deutschland nicht nur, sondern auch aus dem Auslande haben sich Frauen aller Stände beeilt, an dem Wettkampf theilzunehmen, und eine überraschend große Menge der künstlichsten Frauenarbeiten bietet sich den Augen des Besuchers der Ausstellung dar. — Die drei Ehrenpreise von 100, 50 und 25 Thlrn. gingen nach Marburg in Kurhessen, Potsdam und Königsberg. Die zwanzig ehrenvollen Erwähnungen vertheilen sich auf Damen in allen Theilen Deutschlands.

Wir können nicht umhin, bei dieser Gelegenheit die höchst verdienstvollen Bestrebungen der „Modenwelt“ um die Förderung der Frauen-Industrie hervorzuheben. Nicht genug, daß diese Zeitung fortwährend bemüht ist, dem praktischen Sinne und dem feinen Geschmacke der Frauenwelt stets neue Nahrung zu geben, hat sie bereits eine zweite Preis-Concurrenz weiblicher Handarbeiten, für das Jahr 1867, ausgeschrieben. Die Bedingungen derselben bringt die am 1. October erschienene erste Nummer des zweiten Jahrganges der „Modenwelt“ auf einer Extra-Beilage, welche bei allen Buchhandlungen und Post-Anstalten gratis zu haben ist. Wir machen unsere Leserinnen ausdrücklich auf diese vorzügliche Frauen-Zeitung aufmerksam, die, bei dem enorm billigen Preise von 10 Sgr. für das ganze Vierteljahr, jährlich an 1400 Abbildungen der neuesten Moden und Handarbeiten (unter diesen auch die hervorragenden Preis-Concurrenz-Arbeiten), 150 Schnittmuster und 400 Musterzeichnungen für Weißstickerei rc. enthält, begleitet von einem sorgfältig redigirten Texte. Uns jeder weiteren Empfehlung enthaltend, erwähnen wir nur noch, daß die „Modenwelt“ außer der deutschen Original-Ausgabe noch in französischer, englischer, spanischer, italienischer, holländischer, dänischer und russischer Sprache, je in den Hauptstädten dieser Länder erscheint, daß die „Modenwelt“ also eine wirkliche europäische Zeitung ist.

Eine Auflösung des Räthsels in Nr. 246 d. Bl.: „Schatten“ ist nur eingegangen von Eugen Voigt.

Kirchliche Nachrichten vom 15. bis 22. Octbr.

St. Marien. Getauft: Malergeh. Quoteck, gen. Haßlan, Sohn Arthur Theodor. Dr. phil. u. Oberlehrer Panten Tochter Marie Pauline. Victualienhändler Reißmann Tochter Marie Louise. Restaurateur Dirschauer Tochter Clara Marie. Schneidermstr. Blankart Sohn Otto Rudolph. Kupferschmiedemstr. Dröscher Sohn Carl Friedrich.

Gestorben: Kaufmann Döllner Tochter Gertrud Dorothea, 2 M. 4 T., Lungenkatarrh.

St. Johann. Getauft: Kaufmann Giesebrecht Sohn Franz Eduard. Schiffsbaumstr. Maßmann Tochter Franka Gertrud. Schiffszimmerges. Witting Sohn Johannes Paul.

Gestorben: Tischlermstr. Brinkmann Tochter, 7 T., Kinnbackenkrampf. Schiffszimmerges. Fischer Sohn Robert Max, 14 T., Blasenkrankheit. Wwe. Dongowski Tochter Johanna Wilhelm., 1 J. 11 M. Schneidermstr.-Frau Marie Jordan, geb. Gronau, 30 J., organ. Herzfehler. Unverehel. Carol. Ohm, 39 J., in Folge eines Sturzes von der Treppe.

St. Bartholomäi. Getauft: Feuerwehrmann Mohr Tochter Wilhelmine Therese. Bernsteinarb. Ebert Sohn Theodor Ferdinand.

Aufgeboten: Schlosserges. Friedr. Kandidat mit Rosalie Bertha Neumann. Maaßaufseher Aug. Martin Ludw. Bartz mit Jgfr. Joh. Louise Krause a. Oliva.

Gestorben: Tischlerges. Warm unget. Sohn, 12 T., Krämpfe. Maurerges. Simon Adam Dorowski, 70 J. 10 M., chron. Bronchitis.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Seelootse Spohn Sohn Ernst Willy. Schuhmachermstr. Klyne Sohn Paul Edwin. Sergeant Pöws im 4. Infant.-Regt. Sohn Franz Albert.

Aufgeboten: Schiffszimmermann Joh. Leop. Ringe mit Jgfr. Johanna Therese Stumm.

St. Elisabeth. Getauft: Unteroffizier Heinig Sohn Alfred Eugen Adolf.

Aufgeboten: Reservist Friedr. Schimke mit Susanne Schulz. Reservist Rudolph Morgenroth mit Louise Hoffmann. Reservist Michael Stoczkowski mit Maria Lucka. Maschinist Jul. Cäsar Götz mit Jgfr. Emma Borgius.

Gestorben: Grenadier Friedr. Lange, 24 J., Blutzersetzung. Unteroffizier Gustav Stein, 31 J. 5 M. 21 T., Halsschwindsucht. Grenadier Friedr. Santowski, 23 J., Typhus. Grenadier Friedr. Koliszewski, 22 J. 6 M., Typhus.

St. Barbara. Getauft: Eigenthümer Abraham in Heubude Sohn Adolph Gottfried. Einwohner Schneider in Heubude Sohn Johann Otto. Eigenthümer Lehmann in Heubude Tochter Antonie Auguste Emilie. Schuhmachermstr. Szillat in Strohteich Tochter Johanna Hermine. Zimmerges. Schwarz am Sandweg Tochter Anna Amalie Rosalie.

Aufgeboten: Schiffszimmerges. Carl Aug. Scharping mit Jgfr. Maria Rosalie Kamke aus Gr. Walddorf. Maschinenbauer George Ferdin. Tibbe mit Jgfr. Henriette Math. Qualikowski a. Bittkallen. Töpferges. Heinrich Const. Stahnke mit Jgfr. Charl. Funk, beide a. Bromberg. Maschinenbauer Rob. Herm. Fellehner mit Wilhelm. Auguste Bruder. Mühlenmstr. Carl Rud. Engler aus Brück mit Joh. Frieder. Aßmus.

Gestorben: Segelmachermstr. Gilgard Sohn John William, 5 M. 22 T., Krämpfe. Einwohner Thierfeldt in Heubude Sohn Otto Benjamin, 3 J., Bräune.

Meteorologische Beobachtungen.

22	4	343,34	+ 5,6	Südöstl. still, bedeckt.
23	8	342,85	6,0	do. do. klar und heiter.
	12	342,49	3,9	do. mäßig, wolkig.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 22. October:

Schmidt, 3 Gebröder, von Bremen, m. Gütern. Kniper, Anneguna Elsina, v. Harlingen, m. Dachpfannen.

Gesegelt: 4 Schiffe m. Getreide, 6 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff m. Effecten.

Angekommen am 23. Octbr.:

2 Schiffe mit Ballast.

Gesegelt: 2 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff m. Holz.

Wiedergesegelt: Prahm, Hoche; Kittner, Minerva; Lotzow, Maria; u. Moritz, Joh. Christoph.

Ankommend: 1 Schiff. Wind: SSO.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 22. October.

Liverpool 17 s. pr. Load Balken, Emden 8 Thlr. pr. Last Holz, Fischerow 10 s. pr. Load □ Sleeper, Hartlepool 11 s. 6 d. pr. Load Balken u. Schnitthölzer, London 16 s. pr. Load Balken, Dublin 17 s. 6 d. pr. Load □ Sleeper, London 3 s. u. 3 s. 3 d., Hull 2 s. 9 d. u. 3 s. pr. Quarter Weizen. Amsterdam 20 fl. pr. 2400 Kilo Weizen.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 23. October.

Weizen, 180 Last, 133.34pfd. fl. 660; 132.33pfd. fl. 650; 128.29pfd. fl. 580–625; 126pfd. blausp. fl. 560; 125pfd. fl. 555 pr. 85pfd.

Roggen, 125.26pfd. fl. 369; 127pfd. fl. 378 pr. 81⅚pfd.

Gerste, 108.109pfd. fl. 318; 115pfd. fl. 336 pr. 72pfd.

Weiße Erbsen fl. 385 pr. 90pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 23. October.

Weizen bunt 120–130pfd. 86–100 Sgr.
hellb. 120–133pfd. 90–108 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120–127pfd. 58–63 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 66–70 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 60–65 Sgr. }
Gerste kleine 100–110pfd. 48–52/53 Sgr.
do. große 105–112pfd. 52–56 Sgr. pr. 72pfd.
Hafer 27–30 Sgr. pr. 50pfd. Z.-G.
Spiritus 16⅔–17 Thlr. pr. 8000 %.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Die Kaufl. Weiß a. Brüssel, Schultz a. Berlin u. Henzay a. Mainz.

Hotel de Berlin:

Gutsbes. v. Wyschetzki a. Zernin. Die Kaufleute Bohrer a. Aschaffenburg, Liedesen a. Würzburg u. Lemm a. Magdeburg.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. Boy n. Gattin a. Katzke und Brockes a. Orle. Die Rentiers Brockes u. Stürmer a. Orle. Die Kaufl. Carolus a. Cöln, Müller a. Berlin u. Isermeyer a. Bremen.

Hotel du Nord:

Corvetten-Capitain Werner a. Kiel. Rittergutsbes. v. Tevenar a. Saalau.

Hotel zum Kronprinzen:

Turnlehrer Tegenbrand a. Bromberg. Die Kaufl. v. Riesen u. Eyck a. Elbing, Haubensack a. Königsberg, Wolff a. Memel, Brückmann a. Bromberg, Goldmann a. Bamberg, Gottheil, Nathan u. Flatow a. Berlin u. Lenthier a. Dresden.

Bekanntmachung.

Die Schullehrerstelle in **Zipplau** bei Praust, welche an Dienst-Einkommen, neben freier Wohnung und Feuerung und der Nutzung von 1 Morgen Gartenland, 2 Morgen 65 Q.-Rth. Ackerland und einem ca. 56 Q.-Rth. großen Platze zur Obstbaum-Zucht — sämmtlich Preuß. Maaßes —, 11 Scheffel 10 Metzen Roggen, 3 Scheffel 14 Metzen Gerste und 3 Scheffel 14 Metzen Erbsen in natura, sowie ein baares Gehalt von 63 Rthlr. 22 Sgr. jährlich gewährt, wird durch Versetzung ihres gegenwärtigen Inhabers erledigt.

Bewerber um dieselbe haben ihre stempelpflichtigen Meldungen unter Beifügung von Befähigungs- und Führungs-Zeugnissen binnen 14 Tagen bei uns einzureichen.

Danzig, den 14. October 1866.

Der Magistrat.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, d. 24. Oct. (29. Abonn.-Vorstellung.) **Alessandro Stradella.** Romantische Oper in 3 Akten von F. v. Flotow.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.